Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5— 6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
in Alt-Leipzig, incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Einzelne Nrn. 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.,
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 232. **Donnerstag** den 20. August 1891. **85. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
Generalrevision über die Droschken betreffend.

Die Generalrevision über die Droschken und deren Bespannung und zwar über diejenigen mit **ungeraden** Nummern, als 1, 3, 5, 7 u. s. w., soll

Freitag den 25. September 1891

auf dem **Fahrweg an der Tribüne der Rennbahn** stattfinden.

Die Auffahrtszeiten werden wie folgt festgesetzt: Es haben am gedachten Tage ihre Geschirre vorzufahren die Concessionare mit den Anfangsbuchstaben

A—F	Vormittags	8	Uhr
G—J	„	9	„
K—M	„	½10	„
N—S	„	½11	„
Sch—Z	„	½12	„

und zwar derart, daß die Droschken nicht etwa nach und nach zu anderen als den vorgedachten Stunden anfahren, sondern daß die sämmtlichen zu ein und derselben Zeit vorzufahrenden Wagen auf einmal und **pünctlich** zur festgelegten Stunde auf dem Aufsichtsplatze, der von den Aufsichtsorganen am Tage der Revision noch speciell angewiesen werden wird, zur Stelle sind.

Die Concessionare, welche bei Vorführung ihrer Nummern zugegen sein müssen, werden insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Revision die Droschken durchgehends gut lackirt, die Sitzkissen und Rückenlehnen gut gepolstert und mit reinlichen, keineswegs defecten Ueberzügen versehen sein müssen. Ferner ist auf die gehörige Instandsetzung der Pferdegeschirre besonderes Augenmerk zu verwenden; dieselben müssen aus gutem Lederzeug bestehen, gut geschwärzt und dem beim Polizeiamte aufgestellten Probegeschirr möglichst angepaßt sein, wie denn überhaupt die Droschken durchgehends allen übrigen Bestimmungen in §. 6 des Droschken-Regulativs vom 22. November 1890, die Dienstkleidung der Droschkenführer aber genau den Vorschriften in §. 10 des angezogenen Regulativs entsprechen müssen.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach §. 55 des Regulativs bestraft werden und haben die Concessionare nach Befinden überdies die Außerbetriebsetzung der nicht vorschriftsmäßig vorfahrenden Geschirre zu gewärtigen.

Leipzig, den 15. August 1891.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
In Stellvertretung:
Dr. Schmid. B.

D. R. 3469.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom 10. bis 16. August 1891 im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichen Consum das 18,8fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,457.

Leipzig, am 17. August 1891.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Stockholzauction.

Mittwoch, den 26. August d. Js., sollen von **Nachmittags 2½ Uhr** an im Forstreviere **Connewitz**, auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 5f und 6a, dem sogen. **Apitzsch,**

ca. 250 Haufen hartes, kleingemachtes Stockholz

unter den im Termine aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Mittelwaldschlage im Apitzsch, an der hohen Brücke bei **Connewitz** und den Wegen nach der Waldschänke.

Leipzig, am 18. August 1891.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Erd- und Macadamisirungsarbeiten auf der Carl Tauchnitzstraße wird

der Rennbahnweg

vom Schleußiger Wege bis an das Scheibenholz **vom 20. dieses Monats ab auf die Dauer der Arbeiten für allen Fahrverkehr gesperrt.**

Leipzig, am 18. August 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Leistner.

IX. 9818.

Gesucht

wird der am 18. October 1850 zu Ebersbach bei Döbeln geborene Tischler

Moritz Emil Hölzig,

welcher zur Fürsorge für seine in Waisenpflege befindlichen Kinder anzuhalten ist.

Leipzig, am 14. August 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armen-Amt.)
Hentschel. Hr.

A. R. IVa. 2450/91.

Erstatteter Anzeige zufolge ist das für **Hulda Anna Flath** aus Koppel unterm 22. Mai 1886 vom vormaligen Gemeindevorstand in Reichsonfeld ausgefertigte Dienstbuch vor einiger Zeit in hiesiger Stadt verloren gegangen. Dasselbe ist im Auffindungsfalle an uns abzuliefern.

Leipzig, den 15. August 1891.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
In Stellvertretung:
Dr. Schmid. G.

I. 3180.

Das dem Dienstmädchen

Caroline Louise Vollmer aus Nordhausen

von der Polizeiverwaltung daselbst unterm 26. April 1889 ausgestellte Dienstbuch ist zufolge anher erstatteter Anzeige vernichtet worden.

Zur Verhütung von Mißbrauch wird dies hiermit bekannt gemacht.

Leipzig, am 15. August 1891.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
In Stellvertretung:
Dr. Schmid. D.

IV. 4616.

Bekanntmachung,
Ausstellung in Wien betreffend.

Nach einer der hiesigen Gewerbekammer zugegangenen Eröffnung des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern, soll im Mai nächsten Jahres in **Wien** eine Fach-Ausstellung eröffnet werden, welche **Theater** und **Musik** in ihrer historischen, künstlerischen und technischen Entwickelung darstellen soll.

Mit dieser Ausstellung soll eine **gewerbliche Specialausstellung** verbunden werden, welche durch Vorführung aller für Theater und Musik erforderlichen **gewerblichen** und **industriellen** Erzeugnisse die Schaffenskraft und den Absatz auf diesem Gebiete anregen und neu beleben soll.

Interessenten können alles Nähere in unserem Bureau, Schloßgasse 22/24, einsehen und bitten wir bezügliche Anmeldungen zur Beschickung dieser Ausstellung **bis Ende dieses Monats** an uns gelangen zu lassen.

Leipzig, den 13. August 1891.

Die Gewerbekammer.
D. A. Oehler, Vors. Herzog, S.

Bekanntmachung.

Am 16. dieses Monats starb der Armenpfleger

Herr Architekt und Maurermeister **Gustav Fiedler.**

Derselbe war seit der Uebernahme der Armenverwaltung von Reudnitz in unserer Armenpflege thätig und hat sein Amt bis zu seinem Tode treu und gewissenhaft verwaltet.

Wir unterlassen nicht, ihm unseren aufrichtigsten Dank in das Jenseits nachzurufen.

Leipzig, am 19. August 1891.

Das Armendirectorium.
Hentschel. Kriwo.

A. R. Pfl. 142.

Gefunden

oder als herrenlos angemeldet, resp. abgegeben wurden in der Zeit vom 1. bis 15. August 1891 folgende, zum Theil vermuthlich auch von früher verübten Diebstählen herrührende Gegenstände:

ein **Portemonnaie** mit einem **20 Dollarschein** und **26 ℳ 55 ₰** in deutscher Münze, Geldbeträge von **10 ℳ 42 ₰** und **3 ℳ**, mehrere Portemonnaies mit geringeren Beträgen, ein 2 goldene Ringe (einer defect), eine Ausstellungsmedaille, ein Corallen-Armband, eine Corallenkette, 2 Messer, 3 Brillen, ein Taschenmesser, ein Tischmesser mit silbernem Griff „D. F.", ein Kamm, ein Cigarren-Etui, 4 Deckchen mit Stickerei, ein Kaufgewicht, ein Schuh-Gebiß mit 8 Stück Zähnen, ein Paar Glacéhandschuhe, ein Kinderjäckchen, ein grauer und ein brauner Filzhut (ersterer ziemlich neu), ein **Sommerüberzieher,** 2 Spazierstöcke, eine Anzahl Schirme, verschiedene Schlüssel, eine neue Messingplatte, eine Feder-Handwaage, eine Wagenlaterne, eine Pferdedecke, ein größerer Milchkrug, ein graues Polsterkissen.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme derselben in unserem Commissariat rechtzeitig zu melden, andernfalls darüber nach §. 239 des B. G.-B. anderweit verfügt werden wird.

Gleichzeitig fordern wir auch Diejenigen, welche während der Monate April bis mit Juli 1890 Fundgegenstände bei uns abgegeben haben, auf, diese Gegenstände zurückzufordern, andernfalls auch hierüber den Rechten gemäß verfügt werden wird.

Leipzig, am 17. August 1891.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
In Stellvertretung:
Dr. Schmid. Mi.

Bekanntmachung.

Die Lieferung verschiedener Utensilien von Blech, Eisen (Bettstellen ꝛc.), Fayence, Glas, Holz (Tischler- und Böttcherarbeiten) ꝛc., sowie von Rouleaux und Feuerlöschgeräthe im Gesammtwerthe von ungefähr 1000 ℳ soll unter den hier zur Einsicht und Unterschrift ausliegenden Bedingungen in Submission vergeben werden. Verschlossene, mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Utensilien" versehene Offerten sind bis zum Eröffnungstermine, den 31. d. M., Vorm. 10 Uhr portofrei hierher einzusenden.

Leipzig, den 20. August 1891.

Königliches Garnisonlazareth.

Mühlenverkauf.

Die Erben des am 27. Juni dieses Jahres verstorbenen Mühlenbesitzers Karl Ferdinand **Preiß** in Kaditzsch beabsichtigen, das zum Nachlasse gehörige, vom Verstorbenen für 42 000 ℳ von seinem Vater erkaufte, an der vereinigten Mulde, gegenüber der Haltestelle Nimbschen bei Grimma, gelegene **Mühlengrundstück** mit dazu gehörigen Garten-, Feld- und Waldgrundstücken, von zusammen 2 ha 8,2 a oder 3 Acker 229 ☐Ruthen Fläche, **aus freier Hand** zu verkaufen. Die vorhandenen Gebäude, als Mühle, Wohn-, Stall- und Nebengebäude, sind durchgehends massiv und befinden sich in gutem Zustande.

In der mit **Schankwirthschaftsbetrieb** verbundenen und von Sommerfrischlern gern aufgesuchten, durch eine eingebaute eiserne Turbine in Gang gesetzten **Mühle** befinden sich zwei französische Mahlgänge, ein Walzenstuhl, ein Spitzgang und ein Ventilator im Betriebe. Die vorhandene **Wasserkraft** kann durch Einbau eines Wehres in die Mulde bedeutend erhöht werden.

Die Besichtigung des Grundstücks kann jederzeit erfolgen und wollen sich Kauflustige zu diesem Zwecke entweder an Herrn Gutsbesitzer Julius Geh in Zennitz bei **Grimma** oder **an die in der** Mühle beschäftigten Personen wenden.

Kaufsanerbietungen sind unter Angabe des in Aussicht gestellten Kaufpreises bis spätestens 30. September dieses Jahres beim unterzeichneten Gerichte einzureichen. Die anhaftenden Hypotheken können in Anrechnung auf den Kaufpreis übernommen werden.

Grimma, am 13. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht.
Forkel.

Submission auf Roggen-Vermahlung.

Die Vermahlung unseres Jahresbedarfs an Roggen mit circa 16 000 Centner soll, entweder im Ganzen oder in Loose getheilt, vergeben werden.

Wir haben zu diesem Zweck einen Submissions-Termin

zum 28. August cr., Vormittag 9 Uhr

in unserem Amtslocale anberaumt.

Mühlenwerks-Inhaber ersuchen wir bis dahin, Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Vermahlung"

an uns portofrei einzureichen. Die Bedingungen der Uebernahme liegen bei uns zur Einsicht aus.

Torgau, den 18. August 1891.

Königliches Proviant-Amt.

Die Ausstellung des Heiligen Rockes.

Heute beginnt im Dom zu Trier die Ausstellung des Heiligen Rockes, des Kleidungsstückes, was Jesus Christus, als er noch auf Erden wandelte, getragen haben soll. Abgesehen von dem sehr naheliegenden Bedenken, ob es überhaupt möglich ist, ein Kleidungsstück beinahe neunzehn Jahrhunderte den Einwirkungen der zerstörenden Kräfte zu entziehen, ist ein Beweis für die Herkunft des sogenannten Heiligen Rockes im Dom zu Trier nicht zu erbringen. In dem Buche von Thümmel über seine Reise in die mittäglichen Provinzen Frankreichs geschieht eines Pilgers Erwähnung, welcher die Reise von Jerusalem in die Heimath mit einem Kästchen, angefüllt mit Erde vom Grabe Christi, antritt und im Besitz eines Zeugnisses über die Echtheit der Erde, welches der Patriarch von Jerusalem ausgestellt hat. Unterwegs verkauft der Pilger den Inhalt des Kästchens an viele Abnehmer, und als es geleert ist, füllt er es einfach mit anderer Erde. Man sagt, daß die Splitter vom Kreuze Christi, welche in unzähligen Kirchen als Reliquien aufbewahrt werden, ausreichen würden, um Dutzende von Kreuzen herzustellen, und daß die Nägel vom Kreuze Christi, die ebenfalls echt sein sollen, das Gewicht von vielen Centnern ausmachen. Es ist der Lauf der Welt, daß in solchen Dingen absichtliche und absichtslose Täuschungen mit unterlaufen, aber gerade deshalb sollte man die Identität von Gegenständen, deren Herkunft nicht nachweisbar ist, nicht als unzweifelhaft hinstellen. Die Särge, welche in den egyptischen Königsgräbern vorgefunden worden sind, reden mit ihrem Inhalt eine Sprache, deren Wahrheit jeden Zweifel ausschließt, die Tempelruinen aus der Griechen- und Römerzeit tragen die Spuren ihrer Herkunft für Jeden erkennbar an sich, aber so vergängliche Dinge wie Kleider und Holzkreuze lassen die Feststellung ihres Ursprungs auf Jahrtausende zurück nicht zu, es sei denn, daß die Umstände, unter welchen etwaige Ueberreste aufgefunden wurden, ihre Beweiskraft in sich tragen.

Wir wollen annehmen, daß der heilige Rock in Trier das ist, wofür er ausgegeben wird, und Leo XIII. hat diese Frage in seinem Schreiben an den Bischof Korum in bejahendem Sinne entschieden. Es heißt in diesem denkwürdigen Schreiben: „Du bist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Ehre, welche jenen hochheiligen Reliquien erwiesen wird, zur Verherrlichung Gottes und zugleich zur Förderung des religiösen Sinnes im Volke, sowie zur Läuterung der Seelen viel beiträgt. Es ist fürwahr ein schöner und heilsamer Gedanke, zumal in unserer, dem christlichen Glauben so entfremdeten Zeit, heilige Erinnerungen öffentlich wachzurufen und das christliche Volk einzuladen, der erhabenen Geheimnisse der menschlichen Erlösung zu gedenken." Durch diese Worte des Papstes wird die Echtheit des Heiligen Rockes zum Glaubenssatz erhoben, und es ist den Bekennern des katholischen Glaubens verwehrt, die Echtheit zu bezweifeln, denn es sollen durch die Ausstellung des Heiligen Rockes heilige Erinnerungen öffentlich wachgerufen werden.

Es ist noch in frischer Erinnerung, welche ungeheure Aufregung die Verkündung der Unfehlbarkeit des Papstes in der ganzen christlichen Welt erzeugt hat. Der Stiftspropst von Döllinger in München erhob mit einer Anzahl Münchener Professoren öffentlich Widerspruch gegen diese Veränderung der Grundlagen der katholischen Lehre, und bekanntlich ergab sich daraus die Gründung des Altkatholicismus und der Culturkampf, welcher zwischen der preußischen Regierung und dem Vatican so lange geführt worden ist. Bischöfe, die sich weigerten, innerhalb der Grenzen ihrer bisherigen Machtvollkommenheit ihr Amt fortzuführen, wurden abgesetzt, es wurden neue Normen aufgestellt für die Anstellungsfähigkeit und für die Vorbildung der Geistlichen, und es wurde dem abgesetzten Geistlichen das Messelesen und die Spendung der Sacramente bei Strafe untersagt. Wenn zu jener Zeit der Bischof von Trier die Ausstellung des Heiligen Rockes angeordnet hätte, so wäre ein Sturm von Entrüstung in ganz Deutschland die Folge gewesen. Ganz anders steht die Sache heute nach dem Friedensschluß vom 10. Mai 1887, der durch die Einsetzung der katholischen Seminare in ihre früheren Rechte besiegelt wurde. Heute wird die Ausstellung des Heiligen Rockes vom Papste als ein geeignetes Mittel angepriesen, um in unserer dem christlichen Glauben so entfremdeten Zeit heilige Erinnerungen öffentlich wachzurufen und das christliche Volk einzuladen, der erhabenen Geheimnisse der menschlichen Erlösung zu gedenken. Es wäre unendlich traurig, wenn der mangelnde Glaube durch Veranstaltungen wie die Ausstellung des Heiligen Rockes geschärft oder hervorgerufen werden könnte. Die heiligen Wahrheiten der christlichen Lehre sind hocherhaben über solche Aeußerlichkeiten. Man möge die Verehrung der Reliquien den gläubigen Gemüthern überlassen, sie mag vielfach Bedürfniß sein und zur Bestärkung in der Verehrung des allen Christen Heiligen beitragen, aber wir halten es für höchst bedenklich, solche rein innerliche und persönliche Angelegenheiten zum Gegenstande öffentlicher pomphafter Feierlichkeiten zu machen, die nebenbei auch materielle Zwecke verfolgen, wie die Erhebung von Beiträgen zum Ausbau des Domes in Trier und zur Unterstützung des Heiligen Vaters in seiner Nothlage.

Wir befinden uns zwar in keinem Nothstande, aber die Verhältnisse liegen in Deutschland heute nicht so günstig, daß sie die Reise großer Massen von meist unbemittelten Leuten nach Trier gestatten, zu welcher durch die Ausstellung des Heiligen Rockes förmlich die Aufforderung an alle Gläubigen ergangen ist. Nach einer ungefähren Schätzung werden zwei Monate lang täglich etwa 30 000 Pilger nach Trier kommen, um der verheißenen Wohlthat der Kirche theilhaftig zu werden, wie Vergebung der Sünden und Besichtigung des Kleides, welches der Erlöser getragen hat. Wahrhaft ernster und inniger Glaube bedarf solcher Stärkungsmittel nicht, und es ist vielmehr zu befürchten, daß dadurch einem schädlichen Fanatismus die Wege geebnet und daß eine große Zahl zu Hause schwer entbehrlicher Arbeitskräfte ihrer Bestimmung entfremdet werden. Der Papst hält es auch für geboten, die Trierer Wallfahrer zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Gesittung zu ermahnen. Das ist charakteristisch für die Förderung des religiösen Sinnes im Volke und für die Läuterung der Seele, welche der Papst von der Ausstellung des Heiligen Rockes erwartet. Es ist klar, daß die Ansammlung einer großen Zahl von Gläubigen in Trier aus allen Weltgegenden auch zu manchen Meinungsverschiedenheiten und Reibereien führen wird, zumal die Frage noch ungelöst ist, ob der Heilige Rock in Argenteuil oder der in Trier den größten Anspruch auf Echtheit hat. Die Beweggründe, welche die Pilger nach Trier führen, lassen sich schwer controliren, aber daß nicht alle aus religiösem Eifer den Weg dahin machen, ist bei der Unvollkommenheit aller menschlichen Verhältnisse als sicher anzunehmen. Das moralische Ergebniß der Wallfahrt läßt sich schwer feststellen, aber der wirthschaftliche Nachtheil, der daraus für die katholischen Gegenden erwächst, ist unzweifelhaft. Gerade jetzt, wo die Ernte die Anwesenheit der Landleute in der Heimath so unerläßlich macht, fühlen sich viele derselben durch ihr religiöses Bedürfniß verpflichtet, den Weg nach Trier zu unternehmen und dort einen Theil ihrer Ersparnisse zu opfern, um nur der Vortheile für ihr Seelenheil, welche daraus erwachsen, nicht verlustig zu gehen. Wir können deshalb die Ausstellung des Heiligen Rockes in Trier nur in jeder Beziehung beklagen.

Leipzig, 20. August.

* Der **Kaiser** war an Bord der „Hohenzollern" Dienstag Vormittag auf der Höhe der Insel Fehmarn angekommen, woselbst eine größere Flottenbesichtigung stattfinden sollte. Soweit bis jetzt bekannt ist, trifft der Kaiser am Freitag Abend wieder in Berlin ein, um am nächsten Morgen die große Herbstparade über das Garde-Corps persönlich abzunehmen.

* Wenn in letzter Zeit von Verehrern der **Staatskunst des Fürsten Bismarck** dem Gedanken Ausdruck gegeben wurde, daß der größte Staatsmann seiner Zeit doch wohl zu früh von dem Schauplatz seiner Thaten zurückgetreten sei, konnte die **fortschrittliche Presse** nicht Worte genug finden, um ihrem Hohn und ihrer Verachtung über diesen lächerlichen Mangel an politischem Verständniß Ausdruck zu geben. Gelang doch schon in den letzten Jahren der Thätigkeit Bismarck's nichts mehr, wie die Herren Richter und Genossen der Welt, d. h. natürlich ihren Parteigenossen jubelnd verkündeten, und war derselben Quelle zufolge der Tag des Rücktritts des Kanzlers der Anbeginn einer neuen, glänzenden Aera auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Leider, nicht nur im Sinne dieser politischen Wettermacher, hat diese Behauptung den Thatsachen gegenüber nicht Stand halten können; die Annäherung Rußlands an Frankreich, wie sie sich demonstrativ in den Kronstädter Festtagen offenbarte, hat alle künstlichen Verschleierungen gegenstandslos gemacht. Man spricht in fortschrittlichen Kreisen nicht gern davon, und es verdient deshalb um so mehr Beachtung, wenn sich ein Berliner fortschrittliches Localblatt, welches stets in gehässigster Weise das Walten des großen Kanzlers zu kritisiren bestrebt war, in seiner Wochenübersicht zu dem wehleidigen Eingeständniß gezwungen sieht, daß vor Jahren eine solche ungünstige Wendung der politischen Verhältnisse kaum zu erwarten gewesen wäre. „Man kann sogar", sagt das Blatt — ohne den staatsmännischen Eigenschaften des General-Kanzlers von Caprivi zu nahe zu treten —, „offen eingestehen, daß diese so demonstrative Verständigung zwischen Republik und Zarenthum wahrscheinlich nicht so offen hervorgetreten wäre, wenn bei uns noch der „eiserne Kanzler" die Zügel der auswärtigen Politik in der Hand gehabt hätte. Denn wie er im Stande war, Dank seiner geschichtlichen Vergangenheit, gleichsam mit seinem Blick die Revanchehelden Frankreichs zu bändigen, so war er zugleich auch in den Augen Alexander's III. der Ritter St. Georg, welcher im Stande war, im Interesse der monarchischen Ideen und der Solidarität aller Dynastien, die Umsturzbestrebungen, wie sie sich greifbar in der königslosen Staatsform verkörperten, wuchtig darnieder zu halten. Dieses historische Schwergewicht fehlt seinem Nachfolger, der noch dazu in die üble Lage kam, all die Unsumme von Haß und Groll als Erbe zu übernehmen, welche die Bismarck'sche Politik der letzten Jahre, seit der Austreibung der russischen Werthe vom deutschen Markte, in der Seele der Zarischen Politiker aufgestapelt hatte. Kam noch dazu, daß die Erneuerung des Dreibundes und die „Ehrenmitgliedschaft" Englands in dieser mitteleuropäischen Friedens-Vergesellschaftung in Petersburg ein Gefühl der Isolirung hervorrufen mußte, so hat man ohne Zweifel die hauptsächlichsten Beweggründe, welche einen Mann von der Natur des russischen Kaisers veranlassen konnten, der Welt das Schauspiel einer Verbindung der Republik und des Kosakenthums zu geben." Wir können uns denken, daß dem Schreiber dieser Zeilen die gemachten Zugeständnisse recht schwer geworden sind und finden es sehr verständlich, wenn er diesem schmerzlichen Gefühl durch allerdings recht lahme Vorbehalte Ausdruck gegeben hat. Es kann uns genügen, wenn aus solchen Kreisen zugegeben werden muß, daß Dank dem überwältigenden Prestige des einstigen Kanzlers während seiner Amtsthätigkeit Manches, was durchaus nicht im Interesse des Deutschen Reiches liegt, vermieden worden wäre. Die Phrase von der „geschichtlichen Vergangenheit" und der Erbschaft von Haß und Groll sind dabei ganz irrelevant. Nicht nur seiner geschichtlichen Vergangenheit verdankt Bismarck die an Furcht grenzende Ehrfurcht, deren er sich im Auslande erfreute, sondern seiner Thatkraft, seinem weitschauenden Blick, Eigenschaften, die er sich eben bis in sein hohes Alter erhalten hat. Daß man ihn im Auslande nicht geliebt hat, ist selbstverständlich, hat er doch allein und ausschließlich für Preußen-Deutschland gewirkt, was oft genug nicht ohne Schädigung fremder Interessen geschehen konnte; aber das citirte Blatt zeigt selbst, wie wenig schwer der Nachfolger Bismarck's an diesem Groll zu tragen hat, indem er auf das Vertrauen hinweist, dessen der „Ritter St. Georg" sich bei der gerade jetzt wichtigsten Persönlichkeit, dem Zaren, erfreute.

* **Aus Kissingen** wird gemeldet: Am 12. d. M. war hier der Dekan **Kraussold** aus Schweinfurt beim **Fürsten Bismarck** zu Gaste. Er berichtet darüber im „Schweinfurter Tageblatt": Einer Einladung des Fürsten zum Frühstück um 1 Uhr folgend, fand ich mich um die bestimmte Stunde auf der oberen Saline ein und wurde im Salon vom Fürsten begrüßt. Nachdem ich meine Freude über die Wiedersehe nach Bad Kissingen und über ein wirklich vortreffliches Aussehen ausgesprochen hatte, führte er mich ins Nebenzimmer, wo am runden Tisch bereits gedeckt war und der Fürst sich in einen Armsessel setzte und der kleinen Tischgesellschaft präsidirte. Das sehr belebte Tischgespräch bei dem bis 3½ Uhr ausgedehnten Frühstück wendete sich auf die verschiedensten Gegenstände der Vergangenheit und Gegenwart, auf die Colonisation Ostafrikas, auf die Russificirung der Ostseeprovinzen, wobei der Fürst seine Ansicht dahin aussprach, daß Rußland sich dadurch selbst den größten Schaden bereite, da es seine besten Kräfte für Krieg und Frieden zerstöre; auf die Zeiten vor und nach dem Jahre 1866. Da ich ihn erinnerte, wie er, damals sehr leidend, nach dem böhmischen Feldzuge, bei Einbringung der Indemnitätsbill im preußischen Abgeordnetenhause die Worte sprach: „Man hat diesem Ministerium viele Vorwürfe gemacht, den Vorwurf der Furchtsamkeit nie", erwiderte er lächelnd: „Gewiß nicht, eher das Gegentheil". In höchst interessanter Weise erzählte er dann die Vorgänge vor dem Nikolsburger Friedensabschluß, und erging sich in wahrhaft rührender Weise über die erhabenen Eigenschaften Kaiser Wilhelm's I., dessen Andenken wir ein volles Glas widmeten. Letzteres geschah in Gegenwart einer studentischen Deputation. Auf meine Bitte, daß die Tinte doch nicht eingetrocknet sein möge, wie der Fürst es ausgesprochen hatte, sondern daß er seine Lebenserfahrungen und Grundsätze dem deutschen Vaterlande schriftlich erhalten möge, antwortete er mir: „Ja, aber nicht bei meinen Lebzeiten; da müßte ich doch verschiedene Rücksichten beobachten."

* Die „**Rh.-Westf. Ztg.**" bringt folgendes Telegramm aus **Bochum**, 17. August: „Das telegraphisch auch an der Berliner Börse verbreitete Gerücht von dem Abschlusse des Ermittelungs-Verfahrens gegen Herrn Geheimen Rath Baare und der Eröffnung der Voruntersuchung ist nach eingegangenen sicheren Informationen durchaus unwahr." — Die gegentheilige, aus Essen stammende Mittheilung war von dem Hirsch'schen Telegraphenbureau verbreitet worden; aus welcher Quelle letzteres geschöpft, vermögen wir nicht festzustellen. **Uebrigens glauben wir nochmals hervorheben zu sollen, daß wir in der Eröffnung der Voruntersuchung keineswegs einen**